

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,80 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 260

Freitag, 22. September 1944

Erpresserische Drohungen Moskaus gegen Finnland

Wüste Hetze der Sowjetpresse / Panikstimmung in Helsinki / Umbildung der Regierung

Kl. Stockholm, 22. September. (LZ-Drahtbericht.) Knapp 48 Stunden nach der Unterzeichnung des Moskauer Schmachdokuments für Finnland, erklärt die Moskauer Presse übereinstimmend, daß Finnland den Vertrag gebrochen habe und stößt wilde Drohungen aus. Die „Iswestija“ erklärt in ihrem Donnerstag-Leitartikel, daß eine der wichtigsten sowjetischen Bedingungen nicht erfüllt worden sei; bisher sei kein einziger deutscher Soldat entworfen und den Sowjets ausgeliefert worden, obwohl die Finnen dazu verpflichtet seien. Die finnische Regierung wird beschuldigt, die Bestimmungen über die Entwaffnung und die Auslieferung der deutschen Truppen in Nordfinland absichtlich sabotiert zu haben. Mit keinem Wort erwähnt die „Iswestija“, daß sich in Nordfinland keine finnischen Truppen befinden, so daß die Entwaffnung der deutschen Armee schon aus diesem Grunde praktisch unmöglich war.

Noch gewaltsamer ist der Leitartikel der „Prawda“. Das bolschewistische Zentralorgan beschuldigt die finnische Regierung, daß sie die Absetzbewegungen der deutschen Truppen in Nordfinland nicht behindert, sondern im Gegenteil begünstigt habe; Finnland habe sich einer klaren Verpflichtung entzogen in der Hoffnung, daß der am Dienstag unterzeichnete Vertrag nicht Buchstabe für Buchstabe befolgt zu werden brauche. Ein anderes sowjetisches Blatt meint, eine Woche nach dem Stichtag des 15. September befänden sich deutsche Soldaten immer noch in Petsamo, das die Finnen an die Sowjets auszuliefern hätten.

Diese drohende Sprache gegen Finnland, die auch im Moskauer Rundfunk ertönt, erfolgt zu einem Zeitpunkt, an dem die Tinte kaum getrocknet ist, mit dem die finnische Regierung den Kapitulationsvertrag unterzeichnet hat. Die plötzlich losgebrochene Moskauer Hetze hat in Helsinki wie ein Donnerschlag gewirkt und die Stimmung, die gestern schon außerordentlich düster war, grenzt jetzt an Panik. Man beginnt einzusehen, daß die Auslieferung Finnlands Moskau nicht genügt, sondern daß die finnische Kapitulation sofort zur Aufstellung neuer erpresserischer Forderungen benutzt wird. Der Zweck des neuen bolschewistischen Manövers ist nicht schwer zu erraten. Die Sowjets möchten sich die Mühe ersparen, die Deutschen aus Nordfinland zu treiben zu müssen, und sie wollen die Finnen

dazu benutzen, ihnen das blutige Handwerk abzunehmen.

In Helsinki platzte die Nachricht von dem neuen sowjetischen Erpressermanöver mitten in die Ausschüßberatungen über die Bildung der neuen Regierung hinein. In den ersten Nachmittagsstunden ist dann die neue Ministerliste der Öffentlichkeit zur Kenntnis

Die Kontroll-Kommission nimmt ihre Arbeit auf

Sch. Stockholm, 22. September. (LZ-Drahtbericht.) Die finnische Waffenstillstandsabordnung ist am Mittwochabend aus Moskau zurückgekehrt und hat den amtlichen Wortlaut des Unterwerfungsdiktsats mitgebracht. Der Sonderzug mit der Abordnung hielt schon in Fredriksberg, einem Vorort von Helsinki, worauf sich die Mitglieder, wie es in einem schwedischen Bericht heißt, „unauffällig“ in die Stadt begaben. Die Unterhändler haben also selbst keineswegs das Gefühl, das Ergebnis vor der Nation rechtfertigen zu können.

Die sowjetische Kontrollkommission wird in Helsinki im Laufe des Donnerstags erwartet; das größte Hotel ist für sie freigemacht worden. Wie aus dem jetzt vorliegenden vollständigen Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages hervorgeht, sind die Befugnisse der Kontrollkommission absichtlich unklar gehalten; die Rechte dieser Kontrollkommission werden ausschließlich von sowjetischer Seite bestimmt. Auf Grund des Kapitulationsvertrages ist Finnland verpflichtet, alle Organisationen, Vereinigungen und Verbände sowjetfeindlichen Charakters aufzulösen; niemand weiß, ob die Sowjetkommission nicht überhaupt alle finnischen Organisationen in Bausch und Bogen als sowjetfeindlich bezeichnen wird. Die finnische Kommunistische Partei, die bisher verboten war, wird, wie allgemein erwartet wird, sofort eine rege Tätigkeit entfalten, die bei den vielen Flüchtlingen, Arbeitslosen und Heimatlosen auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Daß Helsinki den Rang der Hauptstadt eines unabhängigen Staates verloren hat, geht aus den Einschränkungen hervor, die mit sofortiger Wirkung über die Mitglieder des diplomatischen Korps verhängt wurden. Die diplomatische Post ist zensurpflichtig gemacht worden; verschlüsselte Telegramme dürfen nicht mehr befördert werden. Die Tätigkeit der

gebracht worden. Ministerpräsident Hackzell ist, wie bereits vor einigen Tagen feststand, von dem Präsidenten des obersten Verwaltungsgerichtshofes, Castren, abgelöst worden. Im übrigen hat die Ministerliste nur wenige Änderungen erfahren, aber auch diese neue Regierung dürfte keine allzu lange Lebensdauer haben.

Ein eindeutiges Schuldbekenntnis

diplomatischen Vertreter in Helsinki ist damit sinnlos geworden, indes herrscht unter ihnen Aufbruchstimmung.

Ein eindeutiges Schuldbekenntnis

r. Stockholm, 21. September. Der finnische Innenminister Hilliaie hat in einer Rundfunkansprache eindeutig zugegeben, daß Finnland ohne Grund vor den Sowjets kapituliert hat. Er sagte: „Der Krieg ist nun für uns beendet. Wir sind die Verlierer, obwohl unsere Armee und unsere Heimatfront stand gehalten haben.“ Damit bekundet er vor aller Welt, daß weder die militärische noch die innenpolitische Lage Anlaß zum Kniefall vor Moskau gegeben haben. Es bleibt nur die Tatsache übrig, daß ein feiger und verantwortungsloser Verräterklüngel im Einvernehmen mit dem Marschall Mannerheim das Volk an den Bolschewismus verkauft und bedingungslos ausgeliefert hat, obwohl Armee und Heimatfront unerschüttert waren und die deutschen Truppen in treuer Waffenkameradschaft an finnischer Seite kämpften. Das Kabinett Ryti hielt ehrlich an der finnisch-deutschen Waffenbrüderschaft fest. Dieser feste Boden, auf dem Finnland stand, wurde erst dadurch unterminiert, daß Mannerheim die Regierung umbildete, die verantwortungsbewußten politischen Führer ausbootete und durch Kompromisspolitiker ersetzte, die das Vertrauen zu sich und dem finnischen Volke verloren hatten.

Im übrigen ist es eine bewußte Irreführung, wenn der Minister behauptet, der Krieg sei für Finnland nun beendet. Das haben die Rumänen und haben die Bulgaren auch geglaubt, um dann feststellen zu müssen, daß der Krieg weitergeht, nur mit umgekehrten Vorzeichen.

Gegenschläge in Holland / Der vereitelte Weichsel-Übergang

Berlin, 21. September. Zur Lage im niederländischen Raum wird ergänzend zum Wehrmachtbericht gemeldet: Die britischen Luftlandeinheiten bei Arnhem sind von der deutschen Abwehr auf engstem Baum zusammengedrängt, verzweifelte Ausbruchversuche scheiterten. Auch an den Wal-Brücken bei Nimwegen, wo die Briten Entlastungsangriffe für ihre bei Arnhem eingekesselten Verbände führten, waren die Verluste des Feindes hoch. Das bisher von unseren Truppen durchgekämmte Gelände bietet ein Bild der Vernichtung. Waffen, Munitionsgeräte, Karten, auch Tote und Verwundete liegen in großen Haufen überall herum. Im Schutz einiger Waldstücke versuchen sich die Reste der 1. britischen Luftlanddivision zu halten. Hier und an den anderen um die Landstellen gelegten Ringen geht der deutsche Gegenangriff weiter, die Zahl der Gefangenen ist bereits auf über 3000 gestiegen. Sie gehören der 1. britischen sowie der 83. und 101. nordamerikanischen Luftlanddivision an. Beim Versuch, seine in den Räumen von Arnhem, Nimwegen und Eindhoven abgesetzten Kräfte aus der Luft mit Kriegsgüter zu versorgen, mußte der Gegner weiter empfindliche Ausfälle hinnehmen. Jäger und mot. Flak schossen allein in den beiden letzten Tagen über 300 Lastensegler und Gleiter ab, deren gesamtes Material vernichtet oder erbeutet wurde; rund 50 kleine Motorfahrzeuge, sogenannte „Jeeps“, ein Mehrzweck-Fahrzeug etwa in der Größe unseres Volkswagens, wurden erbeutet. Trotz der bisherigen deutschen Abwehrerfolge hat sich der Kampf im niederländischen Raum weiter verschärft, da die von Eindhoven nach Nordosten vorstoßenden britischen Panzer bis in die Gegend von Nimwegen vordringen konnten.

Noch wesentlicher als die erfolgreiche Abriegelung der Landeplätze ist daher die Tatsache, daß es den britischen Panzerverbänden wieder nicht gelang, ihren schmalen Durchlaß und auch ihre Einbruchstelle am Maas-Schelde-Kanal selbst zu verbreitern. Weitere Versuche des Feindes neue Brückenköpfe in Nord-Belgien zu bilden, um dadurch den in den südlichen Niederlanden abgesetzten Fallschirmspringern Hilfe zu bringen, blieben ebenfalls erfolglos.

Auch im Aachener Gebiet nahm der Gegenruck unserer Truppen zu. In Abwehr- und Angriffskämpfen vereitelten sie dort erneut

vom Feinde unternommene Umfassungsbewegungen. Unsere erfolgreichen Gegenangriffe an der Sauer haben den südlichen Stoßkeil des Feindes bis auf bedeutungslose Reste auf das westliche Flußufer zurückgeworfen.

Nordöstlich Nancy folgt die gegenwärtige Kampflinie dem verschlungenen Lauf des Seille-Flusses, der bei Metz in die Maas einmündet. Zwischen Chateau-Salines und Lunéville sowie weiter südlich zwischen der Meurthe und der Mosel bei Chatel, erfolgte der Hauptdruck der Nordamerikaner. Unsere Truppen fingen die feindlichen Angriffe auf, gewannen teilweise in Nahkämpfen Boden und rieben festgekeilte, von ihren Verbindungen abgeschnittene feindliche Panzergruppen auf. Gefangene und Beute fielen in unsere Hand. Nördlich und südlich dieses Kampfgebietes führte der Gegner gegen unseren Brückenkopf Metz und gegen unseren Sperrriegel vor der Burgundischen Pforte vergebliche Aufklärungsversuche.

An der Ostfront kostete die Schlacht in Kurland den Bolschewisten in den ersten sieben Tagen zusammen den Bestand von vier

Der Rekord einerezigen V1-Bombe: 1500 Häuser

Kl. Stockholm, 22. September. (LZ-Drahtbericht.) Der britische Gesundheitsminister Sir Henry Willink hat am Mittwoch über die durch den V1-Beschuß entstandenen Schäden gesprochen. Sir Willink erklärte, daß sich die V1-Bomben als eine Waffe von unerhörter Wirkung erwiesen hätten; eine einzige Bombe zerstöre im Durchschnitt 400 Häuser. Den Rekord habe eine V1-Bombe aufgestellt, die nicht weniger als 1500 Häuser entweder zerstört oder schwer beschädigt habe. Die Wohnungsverhältnisse in London bezeichnete der Minister als düster und erklärte, es müßten alle Anstrengungen gemacht werden, um die Wiederinstandsetzungsarbeiten zu beschleunigen, da sonst Seuchen und Epidemien unausbleiblich seien.

Wahlschatten in England

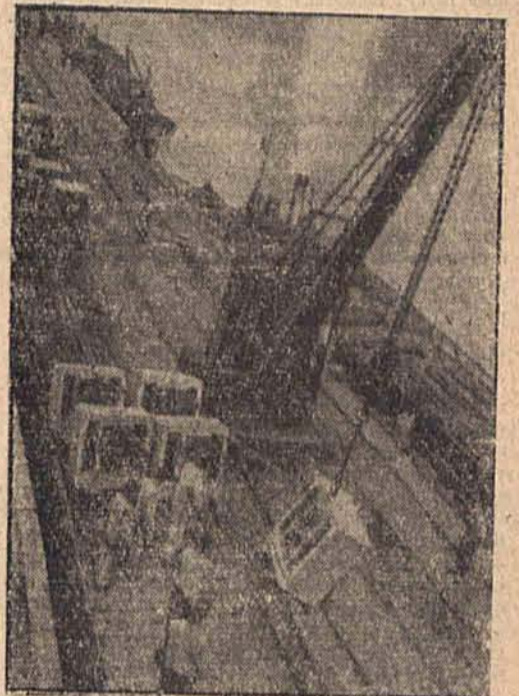
Dr. U. Genf, 22. September (LZ-Drahtbericht). Die großen englischen Parteien bereiten sich bereits jetzt auf kommende Wahlen vor. Die Labour-Party will eine größere Anzahl von Frontsoldaten als Kandidaten aufstellen, doch

Panzerkorps. Zu diesem Verlust von 600 Panzern kommt noch zahlreiches weiteres Material, kommen vor allem die hohen blutigen Verluste, die den Feind zwangen, zur Aufrechterhaltung seiner fortgesetzten schweren Angriffe ständig neue Reserven heranzuziehen, die er zum Teil von anderen Frontabschnitten holen mußte. Trotzdem gelang es dem Feind nirgends, unseren in elastischer Verteidigung zurückschlagenden Truppen das Gesetz des Handelns aufzuzwingen.

Nach dem endgültigen Scheitern des feindlichen Versuches, von Praga aus über die Weichsel in Warschau einzudringen, lassen sich jetzt die Gesamtverluste der hierfür angesetzten sowjetischen Kampfgruppe überblicken. Mehrere hundert Tote wurden gezählt ohne die in der Weichsel Ertrunkenen, 300 Gefangene eingebracht, 69 Sturm- und Landungsboote vernichtet oder erbeutet. Das hier eingesetzte Regiment der 3. polnisch-sowjetischen Division ist praktisch vernichtet. Auch nordöstlich Warschau blieb ein neuer feindlicher Angriff erfolglos; ebenso scheiterten stärkere bolschewistische Angriffe am Bobr.

werden ihre Aussichten als ungünstig beurteilt, weil sie bei der langjährigen Regierungsbeteiligung an Popularität verloren hat. Besonders rühmig ist die neue, kleine Commonwealth-Gruppe; sie hat ein Programm aufgestellt, das in vielen Punkten radikaler ist als dasjenige der Labour-Party oder der Liberalen; unter den Programmpunkten finden sich die Forderungen nach Verstaatlichung des Grundbesitzes und die Abschaffung der Oberhauses.

Wichtig im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Wahlen ist die Nachricht, daß sich in England die Schaffung einer Einheits-Bergarbeitergewerkschaft mit verstärkter Linksrichtung anbahnt. In einer von allen Gruben besichtigten Konferenz wurden bereits die Statuten der neu zu bildenden Gewerkschaft angenommen. Bisher war die Organisation der Grubenarbeiter in 41 verschiedene Gewerkschaften gespalten, die sich jetzt zusammenschließen wollen. Der neue Verband wird alle Grubenarbeiter und alle in der Kohlenindustrie beschäftigten Arbeitskräfte und Angestellten umfassen.



Neuartige deutsche Minen
Dampfkranne heben die fertiggestellten neuartigen Minen auf die bereitliegenden Schiffe, von wo aus sie dann in See gebracht werden, um das Küstenvorfeld abzuschirmen und zu sperren
(Röhlich, TO-EP., Z.)

Die Adria-Schlacht

Berlin, 22. September. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In Italien bemüht sich der Feind schon seit fast einem vollen Monat unausgesetzt um einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen. Er spart dabei weder an Menschen noch an Mitteln. Das Schwergewicht seiner Angriffe liegt gelegentlich einmal an der Iguirischen, zumelst jedoch an der adriatischen Küste. Die Stärke der Angriffe ebbt manchmal vorübergehend ab, aber nur um unmittelbar darauf wieder um so stärker anzuschwellen. Der Gegner verfügt über eine gewaltig überlegene Luftwaffe; er ist außerdem in der Lage, die Angriffe seiner Landtruppen in den Küstenabschnitten weitgehend durch eine starke Schiffsartillerie zu unterstützen. An Truppen werden vielfach die Hilfsvölker der Anglo-Amerikaner eingesetzt, deren Blutopfer als selbstverständlich angesehen wird; sie haben in einzelnen Abschnitten sechsmal am Tage und noch öfter angegriffen. In den letzten Tagen hat die feindliche Kriegführung ihre Anstrengungen noch einmal gesteigert. Die anschaulichen Formulierungen des Wehrmachtberichts vom Donnerstag zeigen, daß wir es gegenwärtig mit einem Höhepunkt der Adria-Schlacht zu tun haben, dennoch wurde wiederum der feindliche Durchbruch verhindert.

Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit gegenüber den in Italien kämpfenden, meist schon seit Monaten ununterbrochen im Kampf stehenden deutschen Truppen diese Dinge einmal besonders hervorzuheben. Ihre Leistungen stehen mit denen unserer Soldaten an den Brennpunkten im Westen und im Osten in gleicher Linie; aber auch die Bedeutung der Italien-Schlacht an sich rechtfertigt es, sie herauszustellen in einem Augenblick, wo die Augen des deutschen Volkes vornehmlich auf die West- und Ostfront gerichtet sind.

Schon vor Wochen träumte die feindliche Kriegführung davon, die deutsche Linie bis in die Po-Ebene zurückzudringen und sie — wäl dort die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Verteidigung wesentlich ungünstiger würden — schließlich bis an die Südhänge der Alpen zurückzuwerfen. Britische Militärschriftsteller nannten für diese Entwicklung schon bestimmte Fristen; sie wurden hierzu vor allem dadurch veranlaßt, daß die anglo-amerikanische Invasion an der Riviera so programmäßig verlief. Ganz offen wurde in den militärischen Fachaufsätzen Londoner Blätter davon gesprochen, daß diese Invasion nicht nur das Ziel habe die deutschen Truppen in Südfrankreich zu vertreiben, sondern daß sie einen Vorstoß nach Osten entlang der Mittelmeerküste in den Rücken der im Raum Pisa-Florenz stehenden deutschen Truppen einleite und diese zum Rückzug zwingen solle. Die deutschen Truppen verlegten jedoch den Anglo-Amerikanern die französisch-italienischen Alpenpässe, und es zeigte sich eine Einheitlichkeit der deutschen Abwehr, die den Anglo-Amerikanern in den beiden strategischen Stoßrichtungen den Erfolg verwehrte.

So ist heute die Lage in Italien im ganzen gesehen, immer noch dieselbe wie vor einem Monat. Die blutigen Verluste des Feindes sind nach dessen eigenen Eingeständnissen furchtbar. Sie sind — unter dem Gesichtspunkt des Gesamtkrieges gesehen — völlig nutzlos gebracht worden, denn sie haben in keiner Weise

Wir bemerken am Rande

Handel mit Menschenfracht Die Banden auf dem Balkan be- trieben in letzter Zeit eine auf- fallend lebhatte Werbetätigkeit unter den waffenfähigen Männern. Man hat es vor allen Dingen auf junge Jahrgänge abgesehen. Daß dahinter etwas steckt, war von vornherein klar. Aber was? In das geheimnisvolle Dunkel fällt jetzt ein erster greller Lichtstrahl, der den ganzen Spuk aufdeckt. Hinter der Werbetrommel der Balkan- banden schreitet unsichtbar der englische Menschen- händler, und zwar kam das auf folgende Weise heraus: Die Werber teilten den Söldnern mit, daß sie zunächst zur besseren Ausbildung nach Italien geschickt würden. Das hat seinen guten Grund. Die Anglo-Amerikaner, die ja bekanntlich die Waffen- lictanten der Balkanbanden sind, wollen das Ge- schäft künftig auf der Basis des Tauschhandels wei- terführen. Waffen gegen Menschen! Jedes Waffen- schiff, das einen Balkanhefen anläuft, soll als Rück- fracht Menschenmaterial für den Krieg der Briten und Amerikaner mitbringen. Diese lebende Fracht wird über Italien zu den Kriegsschauplätzen durch- geschleust, um dort im rückwärtigen Gebiet oder auch in der Feuerlinie — das wird jeweils zu ent- scheiden sein — Verwendung zu finden. Ein ganz gewöhnlicher Menschenhändler also, den da die ge- schäftsstüchtigen Anglo-Amerikaner aufgezogen ha- ben! Sie finden doch immer wieder Mittel und Wege, ihre Waffen so teuer wie möglich zu verkaufen. Fragt sich nur, ob dieses Geschäft lange blüht, denn bei den Banden zeigt sich plötzlich unter den jungen Leuten eine auffällige Neigung, sich zu irgendeinem Kommando zu melden, wenn wieder ein englisches oder amerikanisches Wallenschiff gemeldet wird. Der alte Leim klebt nicht mehr, auch wenn die Ruten noch so getarnt ausgelegt sind. 12

die Entwicklung auf den anderen Kriegsschauplätzen zu beeinflussen vermocht. Für die gegnerische Seite ist es ferner belastend, daß im Norden der Ostfront die große Schlacht in Estland und Lettland seit Tagen mit unverminderter Härte andauert, ohne daß den Sowjets der als sicher erwartete Durchbruch durch die deutschen Linien gelungen wäre. Eine volle Woche lang halten nun dort schon unsere Abwehrverbände gegen hunderttausende Bolschewisten stand und vernichteten allein über sechshundert Panzer. Der Mißerfolg dürfte von der sowjetischen Führung nicht zuletzt deshalb als besonders unange- nehm empfunden werden, weil die Jahreszeit allmählich in den Herbst übergeht und die schweren Nordkämpfe in nicht allzu weiter Ferne ihr Ende in der Bewegungsunmöglichkeit infolge der im Norden ziemlich früh einsetzenden Schlammperiode finden müssen.

Paris muß hungern

Stockholm, 21. September. Paris erhält nach einer Londoner Associated-Press-Meldung nur die Hälfte der normalen Lebensmittelversorgung. Die Bewohner leben von weniger als der Hälfte der erforderlichen Kalorienmenge, so wurde auf einer Pressekonferenz in Paris am Mittwoch mitgeteilt. Man habe hinzugefügt, daß der Gesundheitszustand in Paris infolge der unzureichenden Ernährung so kritisch sei, daß neun von zehn verwundeten Franzosen sterben.

Geplante „Agrarreform“ des Lubliner Polensowjets

Sch. Lissabon, 21. September. (LZ.-Eigenbericht). Die Bolschewisierung der von den Sowjets besetzten Frontgebiete in Rumänien, Bulgarien und Polen macht rasche Fortschritte. Der polnische Sowjet in Lublin versucht, in dem Gebiet zwischen der Curzon-Linie, d. h. der von Moskau beanspruchten künftigen sowjetischen Westgrenze, und der Weichsel so rasch wie möglich „voll- endete Tatsachen“ zu schaffen. Wie schon kurz berichtet, hat er das alte polnische Geld für ungültig erklärt und neue Banknoten herausgegeben, denen er Parität mit dem Sowjet- rubel verlieh. Gleichzeitig wird die sogenannte Agrarreform in gesteigertem Tempo durchge- führt. Nach einem neutralen Bericht handelt es sich bei dieser Agrarreform in Wirklichkeit um eine Agrarrevolution, wie sie auch in der Sowjetunion seinerzeit der Kollektivierung der Landwirtschaft vorausging. Diese Agrar- revolution wird natürlich ohne jede Entschädigung der bisherigen Eigentümer durchge- führt. Nicht nur die großen Güter werden aufgeteilt, sondern vor allem auch der mittlere Bauernbesitz in Ostpolen. In dem neutralen Bericht heißt es dann weiter: „Das Polen der Vorkriegszeit hatte rund 3 Millionen landwirtschaftliche Betriebe, darunter sowohl die größten Grundherrschaf-

Teuflischer Plan zur Ausbeutung des deutschen Ruhrgebiets

Lissabon, 21. September. Die Absichten Washingtons und Londons, Deutschland völlig zu versklaven und systematisch die deutsche Arbeitskraft dauernd auszubeuten, werden jetzt in einem sensationellen Artikel der großen und als politisch gut unterrichtet geltenden USA.-Zeitschrift „Harpers Magazine“ enthüllt. Die amerikanische Zeitschrift erklärt, die Alliierten bräuchten das Ruhrgebiet, falls ameri- kanische und britische Truppen dorthin vor- drängen könnten, müsse sofort eine proviso- rische Leitung für die Industrie dieses Gebie- tes eingesetzt werden. Neben dem offiziell von den Alliierten ein- zusetzenden angelsächsischen Direktoren könnte man auch noch einen weiteren Stab von Industriellen aus Frankreich, Belgien und Holland heranziehen, die sich als ausdrück- liche Feinde einer Zusammenarbeit mit Deutschland erwiesen hätten, sowie proalliierte Vertreter der Schweiz und Schwedens. Es

müsse verhindert werden, daß Deutschland je- mals die Ruhrindustrie wieder dazu benutze, zu einer Macht aufzusteigen. Gleichzeitig müßten die gegenwärtigen Besitzer der Ruhr- unternehmen enteignet und für immer von jedem Einfluß ausgeschlossen werden. Am zweckmäßigsten, so erklärt die USA.-Zeitschrift, würde es sein, wenn die Alliierten Deutschland zwängen, die Aktienmehr- heit an den Besitz der Ruhrunternehmungen an die Alliierten abzutreten, so daß in allen Werken des Ruhrgebietes ausschließ- lich alliierte Länder oder Kapitalisten bestim- men würden. Die ausländischen Vertreter in den Generaldirektionen sowie in den einzel- nen lokalen Verwaltungen könnten darauf achten, daß die Ergebnisse zukünftiger For- schungen und Erfindungen in Deutsch- land nicht etwa Deutschlands Monopol wür- den, sondern sofort anderen Ländern zugäng- lich gemacht würden. Gleichzeitig könnten sie

Englische Luftlandtruppen größtenteils vernichtet

Führerhauptquartier, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Mittelholland wurde die 1. eng- lische Luftlanddivision im Raum Arnheim trotz weiterer Verstärkungen aus der Luft zum größ- ten Teil vernichtet, der Rest auf engem Raum zusammengedrängt. Bisher 2800 Gefangene, darunter der Divisionskommandeur. Bei Nim- wegen stehen eigene Truppen in schweren Kämpfen mit dem aus dem Raum Eindhoven mit Panzerkräften angreifenden Feind. Südlich der Scheide-Mündung gelang dem Feind ein örtlicher Einbruch. Im Raum Aachen wurden gestern die starken Angriffe des Feindes überall abgewiesen und nördöstlich der Stadt im Gegenangriff eine Frontlinie geschlossen. Bei diesen Kämpfen wurden im Abschnitt einer Division in drei Tagen 47 feindliche Panzer ab- geschossen. In mehrfachen Kämpfen gelang es, den feindlichen Brückenkopf über die Sauer nördöstlich Echternach bis auf geringe Reste zu zerschlagen. Im Raum Lunéville stieß der eigene Angriff auf überlegene feindliche Panzerkräfte. Nach wechselvollen Kämpfen wur- den die eigenen Kräfte in Lunéville auf den Ostrand der Stadt zurückgenommen. Zwischen Epinal und der Schweizer Grenze nur örtliche Kampfhandlungen. Feindliche Angriffe gegen Boulogne und Calais wurden abgewiesen. Der letzte Widerstand der Besatzung Brests auf der Halbinsel Le Crozon ist zu Ende. In wochenlangen schwersten Kämpfen hielt die heldenhaften, aus Truppen aller Wehr- machttteile bestehende Besatzung unter der vorbildlichen Führung des Festungskomman- danten, General der Fallschirmtruppe Ramcke, die Festung gegen den an Zahl und Material weit überlegenen Gegner. Dadurch ist dem Gegner nicht ein Hafen, sondern nur ein Trüm- merhaufen in die Hand gefallen. Der Helden- kämpf der Besatzung Brests wird in der Ge- schichte weiterleben.

Drei zur Flankensicherung eines wichtigen Geleits eingesetzte eigene Schnellboote griffen in der Nacht zum 20. September vor Dünkirchen zwei überlegene Verbände leich- ter britischer Seestreitkräfte an und erziel- ten durch ihren Angriff, daß das Geleit ohne Schäden in seinen Bestimmungshafen einlaufen konnte. Die drei Schnellboote gingen in Erfül- lung ihrer Aufgabe verloren.

Das V-1-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt. In Italien hielten die schweren Abwehr- kämpfe im Raum nördlich Florenz und an der Adria unverändert an. In erbitterten und für beide Seiten verlustreichen Kämpfen wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Süd- lich und südöstlich Firenze wurde ein grö- ßerer Einbruch des Feindes abgeregelt. An der Adria erzielte der mit größtem Material- einatz und mit starker Unterstützung aus der Luft und durch Schiffsartillerie angreifende Feind mehrere tiefe Einbrüche, die zum Teil im Gegenstoß abgeregelt wurden. Der Durch- bruch des Feindes wurde wiederum verhindert. In diesen Kämpfen wurden gestern 57 feind- liche Panzer abgeschossen und 100 Gefangene eingebracht.

Im Nordteil des Szekler Zipfels scheiterten Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß. In Westrumänien wurden durch unsere Schlachtflieger 24 feindliche Panzer sowie zahlreiche Geschütze und Fahrzeuge ver- nichtet. Die harte Abwehrschlacht um die Kar- patenpässe im Abschnitt südlich Sanok—Krosno dauert an. Bei Warschau wurden auf das Westufer übergesetzte bolschewistische Kampf- gruppen aufgerieben und insgesamt 69 Sturm- und Landungsboote zerstört oder erbeutet. Nordöstlich Warschau und am Bohr nordwest- lich Bialystok schellerten feindliche Angriffe. Der Angriff unserer Panzertruppen südwestlich Mitau hat trotz zäher feindlicher Gegenwehr weiter Boden gewonnen. In den letzten drei Tagen wurden hier 48 Panzer und Sturm- geschütze und 95 Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen vernichtet oder erbeutet. In Lettland und Estland setzte der Gegner mit neu herangeführten Kräften seine starken Angriffe fort. Unsere hervorragend kämpfenden Trup- pen zerschlugen sie durch Gegenangriffe oder lingen sie auf. In der nun sieben Tage an- dauernden Abwehrschlacht wurden bisher 600 sowjetische Panzer vernichtet.

Bei Tagesangriffen feindlicher Bomber gegen das Gebiet der Städte Budapest, Raab und Preßburg sowie bei nächtlichen Vorstößen schwächerer feindlicher Verbände in den un- garischen Raum wurden elf feindliche Bomber abgeschossen. In Trier entstanden durch An- griffe feindlicher Flieger mit Bomben und Bord- waffen Personenverluste.

Aus dem Führerhauptquartier, 21. September. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitge- teilt: Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die /ostpreußische 121. Infanterie-Division un- ter Führung von Oberst Rank und die rhei- nisch-westfälische 329. Infanterie-Division un- ter Führung von Oberst d. R. Schulze durch hervorragenden Kampfegeist bewährt. Bei der Bekämpfung feindlicher Panzer zeichnete sich die Panzerjäger-Abteilung 187 unter Führung von Major Kurze besonders aus.

etwas Sicherheit. Vor der Hütte, in der die Lagerwache hauste, stand der Korporal. Er schaute ihnen unruhig entgegen und blickte scheu um sich. Der Pfeifer meinte das Klopfen seines Herzens zu hören, als er an dem Russen vorbeiging. Nur der Mischkamacher blieb einen Augenblick stehen und flüsterte ein paar Worte. Dabei wies er auf das Klei- derbündel unter seinem Arme. „Wenn wir Grigori gefunden haben, werden wir uns ein paar Stunden still verhalten müssen. Wegen der Kosaken. Und daher wird es wieder kalt.“

Der Russe nickte ungeduldig und ließ ihn sich beugen. Da holte der Mischkamacher seinen Kameraden mit ein paar langen Sätzen ein. Nach wenigen Schritten bogen sie aus dem Seitental, in dem das Lager sich befand, auf die neugebaute Straße ein. Da begannen sie zu laufen. Keiner redete ein Wort. Erst nach einer Viertelstunde hielt der Mischka- macher. Er sah sich um, dann kletterte er dem Pfeifer voran über einen kleinen Felsen, hinter dem sie gedeckt waren vor jeder Sicht. Sie warfen ihr Bündel zur Erde, rissen den Arbeitskittel herunter und zogen die wärme- ren, neuen Sachen an den Leib. Indes er- zählte der Mischkamacher in fliegenden Sät- zen, was er mit dem Korporal beredet hatte.

„So haben wir einen Vorsprung bis zum Abend!“ stieß der Pfeifer hervor. Seine Hände flogen. Der Mischkamacher nickte. „Damit wir rasch vorwärtskommen, müssen wir auf der Straße bleiben. Hoffentlich fallen wir keiner Kosakenpatrouille in die Hände. Alle paar

durch die Preisgestaltung jeden störenden Ein- fluß der Ruhrindustrie auf dem Weltmarkt ver- hindern und sowohl die Produktion als auch die Ausfuhr des Ruhrgebietes mit denen ander- er Länder koordinieren. — Das heißt nichts anderes, als daß das Ruhrgebiet ein gewaltiges Sklavenarbeitsgebiet werden soll, in dem britisches und amerikanisches Ka- pital ungehemmt den deutschen Arbeiter nach dem Vorbild angelsächsischer Kolonialpolitik ausbeuten möchten.

Daß es sich bei diesen Forderungen von „Harpers Magazine“ um geschickt ausgeklüg- elte und seit langem vorbereitete Pläne der Feindmächte handelt, beweisen die Erklärun- gen des früheren USA.-Botschafters in Paris, William Bullitt, der in der New Yorker Zei- tschrift „Life“ dafür eintritt, das Ruhrgebiet und die Industriegebiete Westfal- lens, der Saar und des Rheinlan- des als geschlossenes Ganzes wirtschaftlich von Deutschland zu trennen und mit Frankreich, Belgien und Holland zu vereinigen. Bezeichnender- weise meint Bullitt, man könne diese Industrie- bezirke, wenn man sie wirtschaftlich vom Rumpf des Reiches trenne, politisch ruhig mit Deutschland vereinigt lassen. Mit anderen Worten: der ganze wirtschaftliche Nutzen der Ruhrindustrie soll ausschließlich den Feindmächten dienen, Deutschland soll aber die soziale Verantwortung für die geplante Ausbeutung der westdeutschen Ar- beiterschaft und ihre damit verbundene so- ziale Verelendung und die unvermeidbaren Arbeitsunruhen und sozialen Kämpfe übernehmen. Dieser teuflische Plan reiht sich würdig den bisher bekanntgewor- denen anderen Plänen zur Ausplünderung Deutschlands an. Bullitt erklärt, die Bevölke- rung Westdeutschlands werde damit wirtschaft- lich dem übrigen Deutschland vollkommen ent- fremdet werden, vor allem aber stünde die Produktion des Ruhrgebietes, Westfalens und der Saar ausschließlich den Alliierten zur Ver- fügung. Zwar sei eine solche Trennung der wirtschaftlichen und politischen Einheit eines Landes eine völlige Neuheit, aber man glaube, damit würden die besten Aussichten für einen dauernden Frieden in Europa geschaffen. Maß- gebend sei dabei auch die Erwägung, daß da- mit die Eisenproduktion Lothringens und die Ruhrkohle zum Nutzen der westlichen Demo- kratien zu einem wirtschaftlichen System zu- sammengeschlossen werden könnten.

Womit Bullitt die wahren Hinter- gründe der Politik der Kriegshetzer vom Schläge Roosevelt, Churchills und Genossen deutlich werden läßt!

erschleungen und Hinrichtungen Genf, 21. September. Nach hier eingetroffe- nen Meldungen aus Südf frankreich nimmt dort der Terror der bolschewistischen Elemente wei- terhin zu. Die gaullistischen örtlichen Behör- den sind nicht in der Lage und auch nicht ge- willt, diesem Treiben der Terroristen, das sich in wüsten Ausschreitungen äußert, Einhalt zu gebieten. Stündlich treffen neue Berichte über Verhaftungen von Anhängern der rechtmä- ßigen französischen Regierung ein; die Zahl der Erschleungen und Hinrichtungen nimmt stän- dig zu. Besonders in den südfranzösischen De- partements zwischen den Pyrenäen und der Garonne haben die Bolschewisten Standgerichte eingeführt und über hier mit Duldung der Anglo-Amerikaner eine Willkürjustiz aus-

Der Tag in Kürze In einem Reservelazarett verschied der am 21. 4. 1944 vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Unteroffizier Jakob Zerth, der als Volksdeutscher in Tarmowka (Ukraine) geboren wurde. Der italienische Ministerrat trat unter dem Vor- sitz des Duce zusammen. Der Ministerrat hat nach eingehender Aussprache zahlreiche Gesetzesmaßnah- men angenommen. Der Duce gab einen ausführli- chen Bericht über die politisch-militärische Lage des republikanischen Italiens. Nach einem Associated-Press-Bericht aus Washing- ton sind bei dem kürzlichen Wirbelsturm im Atlan- tik der Zerstörer „Warrington“ und die Küsten- wachschiffe „Jackson“ und „Bedloe“ verlorenge- gangen. Nur einige Überlebende wurden aufgefischt.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Mätzl (z. Z. Wehrmacht) u. V. Barold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreiskarte 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

„Schon gut“ drängte der Russe, „Ich hab je die Wache. Wie lange wird es dauern?“ „Nicht genau zu bestimmen, Korporal. Fin- den wir Grigori gleich und ist er — hm — nüchtern, so machen wir sofort kehrt, dann sind wir in zwei Stunden spätestens wieder hier.“ Der Russe fluchte. „In zwei Stunden sind die Rotten längst wieder auf dem Marsch zur Arbeit.“ Der Mischkamacher nickte mit bekümmer- tem Gesicht. „Richtig, daran dachte ich nicht. Außerdem wird ja Grigori wahrscheinlich nicht — nüchtern sein. Da dürfen wir uns dann mit ihm nicht zeigen. Sonst erfährt's ja doch der Kommandant. Wir werden also, wenn wir ihn gefunden haben, bei ihm war- ten müssen und ihn ausschlafen lassen. Wir passen auf, wenn die Rotten wieder zum La- ger einrücken, und kommen mit Grigori dicht hinterher. Du mußt nur auf der Lauer liegen, Korporal, und uns ein Zeichen geben, wie wir ungegesehen hereinkommen. Außerdem — tja — außerdem werden wir Hunger haben.“ „Warte“, sagte der Russe und verschwand. Atemlos kam er zurück. Er hielt ein von einem Tuch umwickeltes Paket in der Hand. „Hier nimm das, und gib Grigori davon, dam- it er nicht schlapp macht. Und nun los! Beeilt euch. Ich passe auf. Aber laßt euch nicht von den Kosaken erwischen. Sonst geht's euch und dem Grigori an den Kragen.“

Der Mischkamacher machte eine beruhi- gende Handbewegung, wandte sich und stürzte davon. Er traf den Pfeifer in ihrer Hütte; er saß wartend auf seinem Lager, indes die an- deren gegangen waren, sich ihr Essen zu holen.

Atemlos flüsterte der Mischkamacher: „Los, Pfeifer! Nicht fragen! Sachen zusammenpak- ken! Wir fliehen! Revolver in die Stiefel. Die Patronen — wir sollen Grigori suchen, wir beide — das Geld? — hier — unser warmes Zeug — einfach zusammenrollen — unter den Arm nehmen — wir fallen nicht auf — die Lagerwache läßt uns durch — fertig? — Kein Wort jetzt — nachher ist Zeit genug — los!“

Der Pfeifer handelte wie eine Maschine. Er begriff nichts; nur dies eine verstand er jetzt, daß da plötzlich eine unerwartete Gele- genheit aufgetaucht sein mußte, daß es blind- lings zu handeln galt.

Mit hämmern den Herzen traten sie aus der Tür. Hinter den letzten Hütten schritten sie, jeder ein Bündel achtlos unterm Arm, mit mühsam gezeigter Gleichgültigkeit dahin.

„Du gehst an der Lagerwache einfach vor- bei“, flüsterte der Mischkamacher. „Was zu sagen ist, sage ich schon.“ Seine Stimme war belegt.

Der Pfeifer ging wie im Traum. Sie waren am Ende des Lagers. Ein paar Gefangene, denen sie begegnet waren, hatten kaum aufgeschaut, indes sie die gefüllten Es- näpfe vor sich hertrugen. Das gab den beiden

hundert Meter werden wir den Boden abhor- chen. Das Gelände ist ja nicht zu übersehen.“ Sie kletterten, da sie fertig waren, auf den Weg hinunter. Der Mischkamacher warf sich platt auf die Erde und drückte das Ohr aufs Gestein. Dann sprang er auf. „Nicht zu hören!“ Da liefen sie wieder.

Sprang die Straße mit einer scharfen Kehre in das Tal vor, so hielten sie in guter Deckung inne, um nach vorn zu spähen. Und in regel- mäßigen Abständen lag der Mischkamacher am Boden und lauschte. Nun hatten sie den Platz erreicht, an dem sie bis zum Mittag ge- arbeitet hatten. Die Straße hörte auf, der Pfad wurde schwieriger. Dennoch kamen sie schnell vorwärts. Es war ein Lauf ums Leben.

Wieder lag der Mischkamacher lauschend. Der Pfeifer sah, wie die Spannung im Gesicht des Gefährten wuchs. Da warf auch er sich nieder. Sekunden vergingen. Die beiden Männer hoben die Köpfe und blickten einander an. Das war Hufschlag, was sie gehört hatten! Hufschlag, der nicht hart klang und also wohl noch entfernt war. Doch erzählte der dumpfe Klang im Gestein von vielen Hufen.

Die Flüchtlinge richteten sich auf und klet- terten am Rand des Pfades in die Felsen hin- ein. Eine schmale Schlucht nahm sie auf, dann ging es wieder an einem Hang empor bis zu der tafelförmigen Kuppe einer Felske- gels, die der Pfeifer als erster erreichte. Er schaute vorsichtig um sich, dann lag er plötz- lich platt auf dem Stein. Seine Hand winkte hastig zu dem anderen zurück.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Schießwehrrkämpfe. Trotz des sechsten Kriegsjahrs und damit der Belastung werden alle wehrbereiten deutschen Männer der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände am Sonntag, dem 24. September, ihre Wehrrückführung bei der Durchführung der vom Stabschef der SA. befohlenen Schießwehrrkämpfe im Standort Litzmannstadt unter Beweis stellen. Die Mannschaftsschießwehrrückführung wird am Sonntag, dem 24. September, im Stadtpark stattfinden. Der Krieg erfordert unsere gesamte Kraft, aber setzen wir diese ein, dann ist uns der Sieg auch sicher.

Reichsminister Dr. Goebbels

kämpfe finden im Schießstand Karlshof ab 7 Uhr statt, das Einzelschießen erfolgt auf dem Schießstand der Schützengemeinschaft von 1924, Königsbacher Straße 29. Die Leitung der Schießwehrrückführung hat der SA-Brigadeführer Herwig, M. d. R., der seit dem 1. 9. 1944 die Führung der SA-Brigade 187 innehat.

Verdunkelung von 19.55 bis 6.05 Uhr.

Auszeichnung. Der Obergefreite Bruno Menzel, Hermann-Billing-Straße 9, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Am 2. Oktober wieder Normalzeit. Die Sommerzeit endet am 2. Oktober, um 3 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3 Uhr auf 2 Uhr, zurückgestellt.

Getreide- und Reisnährmittel für Kleinkinder. Wir machen auf die in dieser Ausgabe enthaltene Bekanntmachung des Landesernährungsamts aufmerksam.

Neue Sondermarken. Der Reichspostminister gibt zwei Rasterfedertrock-Sondermarken „Deutsche Goldschmiedekunst“ zu 6+4 in grüner, 12+88 Rpf. in roter Farbe sowie eine Sonderpostmarke zu 6+4 Rpf. in grüner Farbe heraus. Das Markenbild stellt den im Grünen Gewölbe in Dresden befindlichen Nautliubecher des Goldschmieds Quilbe dar. Auf der linken Hälfte der Postkarte ist der Eingang zum Berliner Schlossmuseum abgebildet. Der Entwurf stammt von dem Berliner Graphiker E. R. Vogener. Die 27,5x32,8 mm großen Marken sind in der Staatsdruckerei Wien in Bogen zu 50 Stück gedruckt worden, ebenso die Postkarten. Der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu.

Die Sammelknochen müssen sauber und lufttrocken sein

Wir erfahren: Die Abgabe von Seifenbezugsmarken zum Erhalt eines Stückes Kernseife für 5 kg abgelieferter Knochen hat zu Meinungsverschiedenheiten über die Beschaffenheit der gesammelten Knochen geführt. Die abzufordernden Knochen müssen in lufttrockenem und fleischfreien Zustand bei den Annahmestellen, Schulvorsammlerstellen oder Händlern abgegeben werden. Ausgekochte oder gebratene Knochen müssen in klarem Wasser von allen Speise- und Fleisch- oder Fettresten gereinigt werden, dann in der Luft so gelagert werden, daß die Luft von allen Seiten an die Knochen heran kann. Die gesäuberten, an der Luft getrockneten Knochen riechen nicht und können auch im Sommer

über eine lange Zeit aufbewahrt werden. Wenn Knochen — was streng verboten ist — unter Wasser zur Unterdrückung der Gerüche aufbewahrt werden, tritt infolge einer chemischen Zersetzung bei der Verarbeitung der Knochen ein empfindlicher Verlust an Fett und Leim ein. Fett und Leim werden aber für die Kriegswirtschaft dringend benötigt. Nasse und stark verschmutzte Knochen werden auf Anordnung des Reichskommissars für Altmaterialverwertung von den Knochenmangelstellen künftig zurückgewiesen. Bei Bestehen auf Abnahme der nassen oder verschmutzten Knochen wird ein Abzug bis zu 50% des Gewichts vorgenommen.

Der 12.-Sport vom Tage / Wehrertüchtigung und Leibesübungen

Im Schwimmen trat am letzten Sonntag der Litzer SC. zur großen Mannschaftsprüfung mit gutem Erfolg an. Sie erreichten auf Anhieb 76,66 Punkte und stehen damit überlegen an der Spitze vor SV „Nika“ Heidelberg mit 71,5 P. und dem vorjährigen Meister Hellas Magdeburg mit 61,5 P. Die Zeiten der Litzer waren: 8x100-m-Kraul in 7:09,8 Min., 4x100-m-Rücken in 5:32,7 Min., 4x200-m-Brust in 12:11,0 Min., 400 m Legenstaffel in 5:25,5 und 100, 200, 200, 100 m Kraul in 7:56,6 Min. Auf seiner Schwedeneise mußte der finnische Meisterläufer Viljo Heino bisher mit einem Sieg und einer Niederlage fürlieb nehmen. In Göteborg traf er über die 5000-m-Strecke auf den Weltrekordläufer Arne Andersson und vermochte diesen in der großartigen Zeit von 14:09,6 Min. überzeugend zu schlagen, denn der Schwede gab das Rennen kurz vor Schluß — als er einsah, daß er den Finnen nicht mehr erreichen konnte — einfach auf. In Malmö dagegen konnte Gunder Hägg über 5000 m den Finnen um eine Sekunde in 8:09,8 Min. hinter sich lassen. Aus dem erwarteten neuen Weltrekord wurde somit nichts. In Oslo wurde das Fußballspiel um den Pokal des Wehrrückführers Norwegens Generaloberst Falkenhorst vor 10 000 Zuschauern ausgetragen. Die Osloer Soldatenelf gewann sicher mit 4:1 über eine Wehrrückführer aus Tromsø und brachte sich damit in den vorläufigen Besitz des Pokals. Den großen Straßenpreis von Fröndenberg im Sauerland holte sich der in großer Form befind-

liche Bielefelder Werner Holthöfer, der erst am letzten Sonntag ein großes Rennen gewinnen konnte, in der guten Zeit von 2:09,10 Std. für die 72 km lange Strecke vor seinem engeren Landsmann Neumann. Alle übrigen Fahrer waren überfordert worden. Der favorisierte Heuser (Dortmund) mußte das Rennen wegen Radschaden aufgeben. Bei den schwedischen Schulmeisterschaften erzielte der Nachwuchs im Schwimmen einige ausgezeichnete Leistungen, denen man sogar internationalen Wert beimessen kann. Martin Lunden schwamm die 100-m-Kraul in einer glatten Minute. Über 100-m-Brust erzielte Vera Dahlberg 1:35,1 Min. und über die gleiche Strecke im Rückenschwimmen Kerstin Åkerberg 1:25,8 Min. Die Junkerschule Klagenfurt erreichte beim zweiten Versuch zur DKVM der 1A-Klasse die beachtliche Zahl von 9404,4 Pkt. und dürfte sich mit diesem Ergebnis an die Spitze dieser Klasse gesetzt haben. Bemerkenswert ist die 4x100-m-Staffel in der guten Zeit von 46,9 Sek. **ks.**

Kay Thomsons Erbe wird abgegeben / Erzählung von Heinrich Hansen

Rings um den Erbhof in der alten Marsch, hart am Eiderdeich gelegen, stand schweres Korn in Hocken. Es war ein guter Sommer gewesen, und wenn man nun die Ernte in die Scheuer gebracht haben würde, konnte man schon wieder an die Zurichtung des Ackers für das kommende Jahr denken. Kay Thomson stand schwer und breit mitten auf dem Felde, das sich von seinem Hofe bis zur Bäke hinzog. Soweit hatte man es nun geschafft. Nun hieß es nur noch, den goldenen Segen zu bergen. Er war stets ein wenig sonderbar gewesen, der alte Bauer, und hatte stets geglaubt, alles nur mit den Leuten machen zu müssen, mit denen er einst diesen Hof gegründet. So war er denn — seit seine Frau am Kindbettfieber gestorben war — nicht nur allein ein alter und einsamer Mann geworden, sondern auch der alte Knecht Peter und die Tagelöhner waren alt und einsam geworden wie er. Wohl war sein ältester Sohn noch mit auf dem Hofe — er sollte einst diesen Hof übernehmen. Das Glück, Kinderlachen um sich zu hören und sich wohl auch nur danach zu sehnen, hatte Kay auch in seinem Buben unterdrückt. Schwerfällig stampfte plötzlich — während er mitten auf dem Felde stand — der Knecht zu ihm hin. Zum erstenmal sah der Bauer ihn den weiten Weg vom Hofe bis her die Schwere des Alters tragen. Er ist alt geworden, dachte Kay Thomson; aber dann kamen auch schon die Tagelöhner aus dem Hofe auf das Feld. Der Bauer sah auch sie, alt — alt, dachte er! Und das

eben an diesem schönen Sommertage, an dem sein Herz voll Dankbarkeit sein wollte, ob dieser schönen Ernte? „Ja, sie sind schon alt“, flüsterte er nochmals, als er seine drei Getreuen so schwerfällig daherkommen sah. Da knallte plötzlich eine Peitsche auf dem Hofe. Ein Gefährt rollte heran. Breitbeinig und fest stand ein Junge mit seinen sechsundzwanzig Jahren auf dem Wagen. Er parierte die beiden Füchse vor den Wagen des Vaters und sagte: „Wir müssen jetzt schnell einfahren. Es heißt sich beeilen, Regen kommt von See her!“ Der Alte nickte nur, ging ein wenig beiseite, stützte sich auf eine Harke und sah in den Himmel. Immer schwerer und dunkler zog das Wetter heran. Mühselig arbeiteten die vier Leute daran, den Wagen zu beladen. Herrgott, so dachte der Bauer, das würden zwei Jungge spielen schaffen! Die Alten mußten auf dem Hof nach dem Rechten sehen währenddessen! Da rollte schon der zweite Wagen heran. Das Dienstmädchen, die alte Lene, führte wie seit vielen Jahren die Zügel. Sie fuhr im Schritt — wie vor fünfundsiebenzig Jahren! „Wir werden es wohl kaum noch vor dem Unwetter schaffen können!“, rief ihm im schnellen Vorbeifahren der Sohn noch zu. Da legte der Alte schwerfällig seinen Rock ab und packte mit zu. Es währte aber nicht lange. Unsicher und ein wenig verlegen sah er sich: „Ja, ja, es ging nicht mehr!“ Aber da rollte schon wieder unter frischem Peitschenknallen vom Hofe her ein leerer Wagen

Ratschläge für die Instandhaltung des Luftschutzgepäcks

Frau M. ist dabei, ihre seit Wochen in Kisten und Koffern im Keller verpackten Habseligkeiten herauszukramen und sie bei dem schönen warmen Sommerwetter einmal ordentlich durchlüften zu lassen. Und was muß sie mit Entsetzen feststellen? Schimmel und Stockflecke! Ob man denn diese Sachen wieder in Ordnung bekommt? Ja, sicher, man muß nur richtig und behutsam zu Werke gehen. Bei Kleidungsstücken, wie Mänteln, Kleidern, Röcken, Kostümen usw., versucht man es zunächst mit vorsichtigem Klopfen und Bürsten. Wenn Flecke zurückbleiben, dann versucht man sie mit einer Salmiakgeistlösung herauszureiben. Dazu wird der Salmiakgeist stark verdünnt: man rechnet auf einen Teil Salmiakgeist sechzehn Teile Wasser. Selbstverständlich muß man besonders bei weichen, flauschigen Stoffen sehr behutsam reiben. Bei dunklen Sachen darf kein weißer Lappen verwendet werden, denn das gibt beim Reiben Flusen. Man nimmt am besten einen Rest vom gleichen oder einem ähnlichen Stoff. Aber auch die gute Wäsche — natürlich hat man die besten und wenig gebrauchten Stücke im Keller aufbewahrt — zeigt Stockflecke. Nun, sie wird bei der großen Wäsche wieder in Ordnung kommen. Hier ist bleichen das geeignetste Mittel. Gelingt es nicht beim ersten

Male, die Flecke auf diese Weise zu entfernen, so probiert man es zwei- oder dreimal. Bleibt die Wirkung dann immer noch aus, legt man die betroffenen Stellen in eine Lösung, die man aus gleichen Teilen Salmiakgeist, Kochsalz und Wasser herstellt. Je nach Alter der Flecke bleiben sie einige Stunden in der Lösung liegen. Nachher muß häufig und sorgfältig gespült werden. Auf alle Fälle ist es ratsam, daß auch die gute Wäsche wechselweise mit gebraucht und gegen andere Bestände laufend ausgetauscht wird. Das schadet ihr weniger als langes Lagern im Keller. Und was macht man nun mit den beschädigten Ledersachen? Die Schuhe werden mit einem weichen Lappen sorgfältig abgerieben, die Fugen gut ausgebürstet und gründlich eingekremt, dann werden sie schon wieder Hochglanz bekommen. Sollte sich allerdings auf den Schuhen eine dicke Schimmelkruste gebildet haben, dann muß man sie mit Imiwasser abwachen und in Luft und Sonne trocknen lassen. Dabei stopft man sie mit Zeitungspapier aus, das mehrmals zu erneuern ist. Die Schuhe erfahren dann die gleiche Behandlung wie oben beschrieben.

Auch bei Lederhandschuhen, die man beim Reinigen am besten überzieht, und bei Handschuhen werden die Schimmelflecke mit einem weichen Tuch abgerieben — narbiges Leder ist mit einer weichen Bürste zu säubern, damit auch der Schmutz aus den kleinen Vertiefungen herauskommt. Stockflecke werden bei Leder ebenfalls mit einer verdünnten Salmiaklösung abgerieben. Dann kreamt man Handschuhe oder Handtasche gut ein und reibt mit ordentlichem Druck nach, bis das Leder nicht mehr abfärbt. Die Probe macht man mit einem sauberen hellen Lappen, der auch bei kräftigem Reiben sauber bleiben muß. Es muß hier besonders gründlich und sorgfältig nachgerieben werden, denn es ist ärgerlich, wenn Tasche und Handschuhe an hellen Kleidern Spuren hinterlassen. L.

Wirtschaft der L. Z. Bericht der Landesgenossenschaftsbank

Dem vorliegenden Geschäftsbericht 1943 der Landesgenossenschaftsbank Posen entnehmen wir folgende Einzelheiten: Der Gesamtumsatz der Bank betrug rund 27 Milliarden RM gegenüber 1,5 Milliarden RM im Vorjahr. Es stiegen die Guthaben der Kreditgenossenschaften von 85 auf 88 Mill. RM, der Sparerlagern von 8,4 auf 10,8 Mill. RM, der sonstigen Guthaben im ganzen von 17 auf 24,2 Mill. RM und der Bilanzsumme von 96 auf 158 Mill. RM. Die Geschäftsstellen in Hohensalza, Ostrowo und die Zahnstelle am Schlachthof Posen entwickelten sich weiter günstig. Die uns nahestehende Deutsche Genossenschaftsbank AG. in Litzmannstadt, die für ihren Bereich die Zentralkasse der Genossenschaften ist, hatte wiederum ein gutes Ergebnis. Von dieser Beteiligung gaben wir 200 000 RM an die Wirtschaftszentrale ab. Wir beteiligten uns mit 200 000 RM am Grundkapital der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse. An der Posener Aquavit AG. beteiligten wir uns mit 94 000 RM, um diese künftig an Brennererlagen zu übertragen. Mitglieder der Bank waren Ende 1943: 259 ländliche Kreditgenossenschaften, 35 Brennereien, 84 Molkeereien, 69 Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 15 Wirtschaftsgenossenschaften, 28 Viehverwertungsgenossenschaften, 6 Zentralen 25 verschiedenen Genossenschaften und 23 Einzelpersonen. Nach Vornahme der Abschreibungen sowie notwendiger Rückstellungen verblieb einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 894 644,63 RM. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der Landeshandwerksmeister Franz Renz.

Arbeitsring „Verkehr und Landwirtschaft“, Durch den Leiter der Wissenschaftlichen Verei-

Aus unserem Wartheland

Die erste Hauslistenammlung

Auf die Ergebnisse seines Winterhilfswerks, die im Laufe des Krieges eine gewaltige Aufwärtsentwicklung durchgemacht haben, ist das ganze deutsche Volk immer besonders stolz gewesen. Wir sehen darin nicht nur einen Ausdruck der Kameradschaft, sondern auch der unbeugsamen Haltung gegenüber den Prüfungen des Krieges. Das soll auch in Zukunft so bleiben. An Stelle der ausfallenden Straßensammlungen werden daher Hauslisten Sammlungen durchgeführt, und zwar jeweils genau an den Tagen, an denen nach dem ursprünglichen Terminplan die Straßensammlungen stattgefunden hätten. Für diese Hauslisten Sammlungen gelangen besondere hellrote Sammellisten zur Verwendung, die sich von den Sammellisten zu den Opfersonntagen unterscheiden und den Aufdruck tragen „Haus Sammelliste zur Ablösung der Reichsstrassensammlung“. Immer, wenn etwas Neues an uns herantritt, verhalten wir uns leicht zunächst etwas zurückhaltend. Bei den Haus Sammel Listen ist diese Zurückhaltung gegenüber bisher Unbekanntem jedoch nicht angebracht. Die Liste kommt gewissermaßen als Kriegsvorteil an Stelle der roten Sammelbüchse, mit der wir seit Jahren in bestem Einvernehmen leben. Wir brauchen also nur alles das, was bisher in kleiner und großer Mäße bei den Straßensammlungen von uns gespendet wurde, zu einer sicherlich meist recht ansehnlichen Summe zusammenzufassen und einzutragen. Dann werden auch die Ergebnisse der Hauslisten Sammlungen sich neben denen der Opfersonntage sehen lassen können.

Knott schw. Eine Abordnung des Stoßtrupps einer brandenburgischen Infanterie-Division besuchte mit Obergebietsführer Werner Kuhn ein Einsatzlager der H.J. in mehrstündigem Besamensein konnte die Kameradschaft zwischen Front und Jugend erneut festgelegt werden. Zum Abschluß des Tages fand eine Kundgebung statt, an der 1700 Hitle Jungen teilnahmen und auf der der Obergebietsführer, der Führer des Stoßtrupps und Kreisleiter Giesibl zur angetretenen Jugend sprachen. Ein Vorbeimarsch vor den Frontkameraden schloß sich an.

Rundfunk vom Freitag
Reichsprogramm: 7.30—7.45 Akustik. 8.50—9.00 Fräulein Gertrud. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.30 bis 16.00 Kammermusik von Anton Dvorak zum 40. Todestag des Meisters. 16.00—17.00 Opernmelodien. Tante. Konzertmusik. 18.30—19.00 Zeitgespräch. 19.15—19.30 Frontberichte. 19.45—20.00 Dr. Goebbels-Ausatz. — Deutschland: 21.15—18.30 Sinfonische Werke von Mozart. Haydn u. Richard Strauß. 20.15—21.00 Der Herbst in Liedern von Schubert, Schumann, Grieg, Richard Strauß u. a. vorgelesen von namhaften Gesangsolisten. 21.00—22.00 Die Berliner Philharmoniker spielen unter Leitung von Robert Heger Schuberts 1. Sinfonie in B-dur und „Die Ideale“ von Franz Liszt.

Hier spricht die NSDAP.
Kreisleitung, Hundertschaftsleiter, Dienst der Pfl. Leiter Abschnitt Nord Stadtwehr fällt Sonntag, 24. Sept., aus. Nächster Dienst 22. 10. Antritt: 7.15 vor Abschnitt Nord. Sonntag 13h.

Herstellungsverbot für Uhren
Nach einer Anordnung des Hauptauschusses Feinmechanik und Optik ist die Herstellung von Uhren sowie von Uhrengehäusen, Uhrwerken und Uhrteilen nur aus Grund von Herstellungserlaubnissen des Sonderausschusses F. O. V. „Uhren“ zulässig. Die Anordnung gilt nicht für elektrische Uhren; auch ist die Instandsetzung von Uhren nicht beschränkt. Die Anordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Kultur in unserer Zeit
Wissenschaft
Das Bergener Theatermuseum, das erste dieser Art in Norwegen, feierte vor wenigen Tagen sein 25jähriges Bestehen. In ihm kann man die Geschichte des Bergener Theaters seit der Jahrhundertwende verfolgen. Es veranstaltete in früheren Jahren berühmte Sonderausstellungen. Bemerkenswert waren so die des Ibsen-Jubiläums und Björnson-Jubiläums 1928, des Holberg-Jubiläums 1934 und die Peer-Gynt-Ausstellung 1936.
Dr. von Alten Oper des Bombenterror. Einem anglo-amerikanischen Luftangriff auf Bremen ist der Kustos der Bremer Kunsthalle Dr. von Alten zum Opfer gefallen. Als Kunsthistoriker und Kunstkritiker von großer Vielseitigkeit, der vor allem das Kupferstichkabinett förderte, wird er in der Geschichte der Bremer Kunstpflege fortleben.
Musik
Aus Anlaß des 125. Geburtstag von Clara Schumann schenkte Prof. Hans Pfitzner der Leitung der Clara-Schumann-Schule in Königsütte (Oberschlesien) einen Originalbrief der Künstlerin. Diese Oberschule für Mädchen hat es sich seit ihrer Namensgebung zur Aufgabe gemacht, als einzige Clara-Schumann-Schule im deutschen Osten die Andenken an die Lebensorbin Robert Schumanns vor allem auch durch Aufführung seltener Kompositionen Clara Schumanns zu pflegen. Zum 125. Geburtstag wurde ein Schülerkonzert mit unbekanntem Klavierkompositionen veranstaltet.

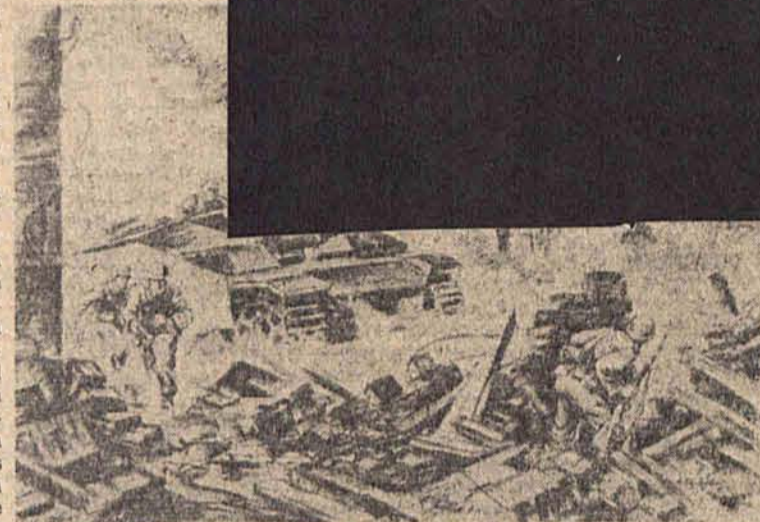
mit seinem Jungen heran. Der Alte legte die Hände an den Mund, rief seinem Sohne zu: „Wir müssen miteinander reden, gleich am Feiertag, Junge!“ Sie haben miteinander geredet an diesem Tage, nachdem das Unwetter über das Feld dahingebraut und die Alten müde und schwer wieder heimgestampft waren. Die Unterhaltung hat nicht lange gedauert. „Es muß junges Blut auf den Hof, mein Junge“, sagte der Alte. „Wir alle sind zu alt geworden und haben es wohl verdient, etwas ruhiger zu arbeiten. Eine junge Frau muß herher, und ich hoffe, daß mein altes Herz noch so lange aushält, bis ich noch sehe, daß Enkel die Ernte mit bergen helfen. Und dann wollen wir uns morgen doch einmal umsehen, ob wir nicht ein paar junge Kräfte auf den Hof bekommen können. Wir Alten schaffen es nicht mehr, und wir Bauern müssen doch alles das, was uns der Herrgott an Frucht und Segen geschenkt hat, bergen. Nicht für uns allein, du weißt, dann würde es schon reichen. Aber es ist nicht allein wichtig, daß wir leben, sondern der Hof, aus dem du und ich und die, die nach uns kommen, werden und werden, muß blühen. Ich habe oft darüber nachgedacht in diesen Monaten, wie schwer wir Bauern es doch haben, unser Volk zu ernähren. Da ist frische Jugend notwendig, wenn unsere Zukunft gesichert sein soll.“
Wie Kay Thomson es gewünscht, ist es gekommen. Schon im nächsten Jahr, an dem die Äcker wieder reichen Segen trugen, schafften junge Menschen auf dem Hofe. Das Lachen ging um unter ihnen, aber auch die Alten ta-

ten an ihrem Teil, was sie konnten. Eine junge Frau soll schon sofort nach der Ernte auf dem Erbhof einziehen. Kay Thomson aber wünscht sich noch immer, auch dann noch, auf dem Felde zu stehen, wenn seine Enkel, blauäugig und mit blonden Schöpfen, dabei sind, den goldenen Erntesegen in die Scheuer zu bringen.

Flankenangriff verei

PK... im Osten, September

Wie der Bär, von der Meute verfolgt, kaum die Schritte beschleunigt, nur hin und wieder sich wendend eines seiner allzu dreisten Verfolger mit sicherem Prankenhieb zerfleischt, um weiterzutrollen, zieht sich nach tagelangem Ausharren der vorgeschobene Stützpunkt auf die eigenen Linien zurück. Die Zugmaschinen, mit Maschinengewehren bestückt, voran, dann in dicht aufgeschlossener Kolonne die Kraftwagen und dahinter oder rundum sichernd ausgeschwärmt die Grenadiere. Von jeder Raupen, jedem Rad, von jedem wegeheißen Stiefel wogt Staub auf. Es ist wieder ein Brummen in der Luft. Die am Straßenrand marschierenden, blicken zu den Marschsicherungen seit- ab im Feld hinüber, weil sie selbst vor Staub den Himmel nicht sehen können. Aber es kommt kein warnendes Zeichen, das einen zur Deckung in den Graben zwingt. Die Sicherungen winken zum Himmel hinauf, und ein Lachen grüßt aus ihren schweißverklebten Gesichtern. Da wird das Hornsengebrumm wie Vogelgezwitscher: Kameraden im Luftraum über der Straße! Die beiden Me 109 umkreisen den Treck und ziehen Biegen und Schleifen als Gegengruß auf das Winken der Marschierenden. Dann aber plötzlich drängen sich die breiten blonden Brauen des Leutnants, der die Reite führt, zusammen und seine Augen werden zu schmalen, spähenden Schlitzchen: Punkte am Horizont! Sechs Punkte, die tief über die Waldhügel heraneilen. Pfeilartig aus pendelnden Kurven hochschleunigend, schwingt sich das Führerflugzeug ins Blaue, und, als sei er durch Trossen mit ihm verbunden, setzt ihm der Rottenflieger nach. Mit dröhnenden, schütternden Motoren zwingen sie die Erde tief unter sich. Kaum sind sie noch von den Augen der im gelben Staub gleichmäßig Voranmarschierenden zu erkennen. Dann plötzlich ein Abschwung, jagendes Herniedergerleiten. Wie zwei Falken aus der Sonne stoßen sie mit geschärften Fängen auf ihre Beute hinab. Fast schon haben die sowjetischen Tiefflieger ihr Ziel, die marschierende Kolonne, erreicht, da kommt Aufruhr unter sie. Der Verband löst sich auf, einige werfen ihre Bomben in Notzug, andere suchen mit voller Bombenlast zu entkommen. Wie eine Katze zusammengekrümmt hockt der Leutnant hinter dem Knüppel. Rot tanzt vor ihm der fünfgezackte Stern am Leitwerk sei-



Eine Stadt wird im Gegenstoß zurückgenommen (PK-Zeichn.: 44-Kriegsberichtler Böhm., Atl.)

qualmender Schleppe torkelt der Gegner zur Erde und zerschellt in loderndem Aufschlagbrand. Hochziehend sieht der Leutnant rechts unter sich ein zweites Flugzeug, von seinem Rottenflieger abgeschossen, zu Boden stürzen. Nicht weit voraus entkommen die anderen vier. Ja, schade, man muß sie entkommen lassen, denn nicht zu jagen lautet der Auftrag der beiden. Sie sind Nahauflärer. Zurück also zu der Straße, auf der sich im Leib eines gelben Wurmes aus Staub die Grenadiere des vorgeschobenen Stützpunktes, der aufgegeben werden konnte, weil er seine Aufgabe erfüllt hatte, vom Feinde absetzen. Gleichmäßig, gelassen marschiert die Kolonne. Die Aufklärer fangen sich anerkennende Blicke ein, als sie wackelnd über sie wegflehen, um die Straße voraus zu erkunden bis zu jenem Flußübergang, der der letzte kritische Punkt des Marsches sein kann. Der Fluß ist nicht breit und doch ist die Brücke zerstört, werden die nachdrängenden Bolschewisten die Kolonne in Kämpfe verwickeln. Aber noch ist die Brücke da. Gott sei Dank! Schmal wie eine gebogene Spange überwölbt sie den Fluß. In weiten Kurven kreisen die Nahauflärer den Fluß abwärts, doch in den Wäldern, zwischen den Hügeln ruht sich nichts. Sie wenden und sichten mit spähenden Augen flussauf. Auch dort ist es still. Allein, vor diesem Gehölz, was sind das für Spuren? Eckige, zackende Spuren

Leiber, in die Glieder der aus dem Buschwerk aufspringenden Verwundeten, in die Körper

Die „Sowjet-Diplomatie“ in den Händen der jüdischen Weltverbrecher

Eine Betrachtung der sowjetischen „Diplomatie“ mit ihrer verbissenen, politischen Zielsetzung, der bolschewistischen Weltrevolution auf die Beine zu helfen, führt immer wieder auf den Urheber und „geistigen Vater“ dieser Weltgefahr, den Juden, zurück.

Während das Judentum schon auf der berühmten Zimmerwalder Konferenz im Jahre 1915 mit neun Vertretern Ulljanow-Lenin und Victor Tschernow in der Programmgestaltung der jüdisch-kommunistischen Weltrevolution tonangebend beriet, übernahm es nach der bolschewistischen Revolution in der Sowjetunion neben wichtigen innenpolitischen „Führungsaufgaben“ vor allem die außenpolitische Sowjetunion. Der Jude Leib Bronstein-Troitzki und sein Stellvertreter Leib Karachan als Volkskommissar für innere Angelegenheiten beauftragten mit der Leitung des von ihnen geschaffenen bolschewistisch-diplomatischen Apparates den Juden Abraham Salikind. Als Gesandter wirkte in London der Jude Wallach Finkelstein-Litwinow, in Stockholm Fürstenberg-Ganezkij, in Bern Leib Brodowskij, später in Berlin der Jude Joffe, in Wien Leib Rosenfeld-Kamenew und in Konstantinopel Suritz. Einige von ihnen führte die politische „Karriere“ in den folgenden Jahren auch nach China, Japan, Italien und Frankreich.

Im Frühjahr 1918 wurde der degenerierte Jude G. W. Tschichschin zum Volkskommissar für äußere Angelegenheiten ernannt. Er vertrat die europäische Politik Wallach Finkelstein-Litwinow und die asiatische Leib Karachan an. In diesem Volkskommissariat besetzten fast ausschließlich Juden die leitenden Stellen. Der englische Jude Rotstein, der 1921/22 Gesandter in Teheran war, wurde späterhin Kollegiumsmitglied des Volkskommissariats. Leiter der Abteilung für Handelsverträge und Wirtschaftspolitik war Baruch

der ausbrechenden Pferde. Und dann hetzen sie zurück zur Kolonne. Flattert die Meldung nieder, die der Leutnant fliegend auf seinem Kniebrett geschrieben hat. Der Kommandant des Stützpunktes nimmt sie aus der Hand des Obergefreiten, der sie aufhob. Er liest. Sein Gesicht ist angespannt, als er den Befehl gibt: „Gewaltmarsch!“ Die Zugmaschinen rollen schneller weiter, schmierige Blusenärmel wischen den Schweiß von verklebten Stirnen. Marschwunde Füße werden am Abend dieses Tages nicht mehr wissen, zu wem sie gehören. Und einer sagt zu dem, der neben ihm schreit: „Wir haben soviel geschafft, das schaffen wir auch noch!“ Die Zeit der Nahauflärer ist jetzt abgelaufen. Sie müssen sich beeilen, wollen sie mit dem Rest ihres Kraftstoffes noch zum Flugplatz zurückgelangen. Als sie den Fluß und jene Brücke überfliegen, zieht breit und drohend über ihnen ein Verband von Sturzkampfflugzeugen nach Osten, dem Wäldchen zu. Da wissen die beiden, daß ihre Kolonne sicher den Fluß überqueren wird.

Kriegsberichtler Dieter Tiemann

Stein, der später in Rom den in Ungnade gefallenen Rosenfeld-Kamenew ablöste. Die übrigen Abteilungen des Volkskommissariats leiteten zu verschiedenen Zeiten die Juden Sonnenstrahl-Piskorskij, Naftal, Rawitzsch, Mark Plotkin, Meer Janowskij, Zuckermann, Weltmann-Pawlowitsch, Steinmann-Ljachowetzki-Malski, Hasis, Lorenz, Meer Iewidow, Lewisch und weitere Vertreter der jüdischen Weltverschwörerchelle.

Die bolschewistischen Vorpostenstellungen wurden in England mit den Judangerossen Leib Krassin, Rakowskij, Aron Rosenholz, Gersch Brillant-Sokolnikow und Steinmann-Malski, in Tokio von Jurenaw, Kopp und Rakowskij und in Washington von Umanski, Trojanowski und Wallach Finkelstein-Litwinow besetzt.

Es genügt für eine allgemeine, persönliche Charakterisierung ihrer Personen, wenn man aus ihren politischen Lebensläufen die Brillantenaffäre des Leib Rosenfeld in London zitiert, der durch Vermittlung zweifelhafter Journalisten den Verkauf der zaristischen Brillanten betrieb, oder wenn man die Geldunterschlagungen des stellvertretenden „Sowjetgesandten“ Besedowski in Paris wieder in Erinnerung bringt.

Die schmutzigen Geldspekulationen, Zeitungsbesteichungen und die Beziehungen zur Verbrecherwelt sind ein Hauptteil des „Auftrages“, der den Juden heute von Stalin und seinem Außenkommissar Molotow, die beide mit waschechten Jüdinnen verheiratet sind, erteilt wird.

Ein Bekannter, der sich Wilhelm Busch in dessen Abwesenheit oft abfällig geäußert hatte, wollte zu einer Familienfeier ein kleines Pöem von dem Dichtermaler. Er besuchte Busch und meinte: „Ihre Worte gegen ein wie Honig...“ Busch aber kannte seinen Pappenhelmer wohl. Leichtentgegenerte er: „So, so wie Honig! Und warum spritzen Sie dann Gift und Galle?“

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: WALY HERMANN, OSCAR BREDY, UH. in einem Jagdgewand, z. Z. Urlaub. Litzmannstadt, Markt-Meiersstraße 57, den 16. 9. 1944.

Ihre am 21. 9. 1944 um 17 Uhr in der Matthäikirche stattgefunden Trauung geben bekannt: UH. HERBERT VOGEL und Frau ERNA ILSB geb. Matuschewski, Schweidnitz - Litzmannstadt, Gelsenkirchner Straße 18.

In festem Glauben auf ein Wiedersehen erlitten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser jüngerer, lieber Sohn, Bruder und Bräutigam, der HSKK-Mann, Pionier-Obergefreite **Bruno Karl Spaniol** (Inh. des EK 2. u. d. Ostmedaille, des Verw.-Abz. in Silb. u. d. Nahkampfs. am 17. 6. 1944 an der Narwafront im Alter von 25 Jahren sein Leben für Deutschland opferte.

In stiller Trauer: Die Eltern **August Spaniol u. Frau Ernestine**, geb. Krüger, Geschwister, Braut **Hilke Rühl**, Schildberg/Warthezug, Ostrowo, Argenu.

Getreu seinem Fahnenfeld hat für Führer und Vaterland im Kampf gegen Heckschützen am 14. August 1944 mein aller liebster, geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, Schwiegersohn, d. Amtsoberschreiber **Pg. Paul Linke** Stabsfeldwebel der Feldgendarmarie (Inh. des KVK 2. Kl. mit Schwertern) kurz vor Vollendung des 38. Lebensjahres,

in tiefer Trauer: Meine Dich nie vergessenden Eltern Ignatz und Martha, sieben Geschwister (der Älteste Bruder z. Z. an der Ostfront) und alle Verwandten und Bekannten, die ihn lieb hatten. Morgl. Kreis Lask.

Ganz unerwartet und von uns so traurig, daß unser lieber zweiter Sohn, der Kriegsfreiwillige, 44-Sturm **Norbert Heitmann** Inhaber des EK 2. Kl., des Fik.-Kampfs und des EM-Abzeichens geb. am 23. 12. 1924 in Buchenland, am 20. 7. 1944 seiner schweren Verwundung in einem Lazarett erlegen ist.

In tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessenden Eltern Ignatz und Martha, sieben Geschwister (der Älteste Bruder z. Z. an der Ostfront) und alle Verwandten und Bekannten, die ihn lieb hatten. Morgl. Kreis Lask.

Schweres Herzeleid brachte uns nach kurzem Wiedersehen die traurige Nachricht, daß unser jüngster, lieber Sohn, lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der Uffz. **Helmut Rudolf Ewald** (Inh. des EK 1. u. 2. Kl., des Inf.-Sturms-Abz. in Silb. und des Verwundet-Abzeichens in Schwarz an der Ostfront sein junges Leben gelassen hat.

Großes Herzeleid brachte uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der 44-Rottenführer **Albert Ring** geb. am 29. 3. 1920 in Neu-Paris (Bessarabien), am 3. 5. 1944 auf dem Vorposten im hohen Norden sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer: **Johannes Ring** und Frau **Thilde**, geb. **Uhrig**, als Eltern, ein Bruder (z. Z. Wehrmacht), sechs Schwestern, sechs Schwäger (dreimal z. Z. Wehrmacht).

Tief gebeugt im Schmerz, geben wir die traurige Nachricht, daß Gott unseren einzigen vielgeliebten Sohn, herzenseinen Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter **Artur Roth** Damenschneller wenige Tage vor seinem 34. Geburtstag, nach kurzem schwerem Leiden zu sich in die Wirklichkeit abgerufen hat. Die Beisetzung unseres lieben Verstorbenen findet am Sonnabend, dem 23. 9., um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Adolf-Eicher-Str. 5 (früher Oria).

Nach einem Leben voller Arbeit, Liebe und Sorge starb nach Gottes Ratschluss am 19. 9. 1944 nach langem schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Hein im Alter von 54 Jahren. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. 9. 1944, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin und alle Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Tieflandastraße 10.

Am 19. 9. 1944 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter

Sophie Süßmilch geb. **Rudnicki**, im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung findet am 22. 9. 1944, um 16.30 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefem Schmerz: **Medizinrat Dr. Herbert Seegelman** und Frau **Elisabeth**, geb. **Langhoff**, **Herbert**, **Elisabeth** und **Reinhold** als Geschwister, die beiderseitigen Großeltern sowie alle weiteren Verwanten.

Pabianitz, Ludwig-Jahn-Str. 16.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland! Abgabe von Kinderreisepass und Kinderreisnähmittel, Kinderreisende- und Kinderreisnähmittel an Kinder bis zu 18 Monaten werden in der 67. 68. Zeiteilnehmperiode auf die Abschnitte A bis D der Brotkarte D Karte abgerechnet. Posens, den 18. September 1944. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland - Landesernährungsamt, Abt. B.

Landesversicherungsamt Wartheland. I. Umtausch der Qultionskarten. II. Bewertung der Sachverhalte polnischer Angestellter. I. Qultionskarten der Invalidenversicherung werden bis auf weiteres nicht umgetauscht. Für die erforderlichen Eintragungen sind deshalb weitere Einlagezettel zu verwenden. Die Umtauschzettel tauschen künftig nur noch in Annahmestellen Qultionskarten um, wie z. B.: a) Qultionskarten der Versicherten, für die weiterhin Marken verwendet werden; b) Qultionskarten der Versicherten, die infolge häufiger Arbeitsplatzwechsel sehr viele Einlagezettel enthalten; c) Qultionskarten polnischer Arbeitnehmer beim Übertritt von der invaliden in die Angestelltenversicherung und umgekehrt. H. Mit Wirkung vom 1. 10. 1944 ab gelten für die Bewertung der Sachverhalte der im Reichsgau Wartheland beschäftigten Anzestellten, die Schutzangehörige oder Staatenlose polnischen Volkstums sind, für die Zwecke der Sozialversicherung die für die Angestelltenversicherung maßgebenden Sätze (vgl. Bekanntmachung des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland vom 6. 9. 1941, veröffentlicht im O. B. vom 10. 9. 1941). Im übrigen verbleibt es bei meiner Bekanntmachung vom 14. 11. 1943, veröffentlicht im O. B. vom 24. 1. 1944. Posens, den 9. 9. 1944.

Landesversicherungsamt Wartheland. Der geschäftl. Leiter: **Kähler**.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 389/44. Anmeldung auf Blasenbong. Anmeldungen auf Blasenbong dürfen nur von Geschäftl. die mit Milch handeln, entgegengenommen werden. Litzmannstadt, den 21. September 1944. Der Oberbürgermeister - Ernährungsamt, Abt. B.

Wildfleisch gegen 50% Fleischmarken lautend zu haben im Lebensmittelgeschäft R. Biessch. Schlageterstr. 83. Ruf 247-47.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Öffentliche Zahlungsaufforderung. Alle Betriebe, denen ein Vorauszahlungsbescheid auf den Beitrag zur Wirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1944 (vom 1. 4. 1944 bis 31. 3. 1945) bisher nicht zugegangen ist, haben bis spätestens 30. September 1944 eine Vorauszahlung auf den Beitrag zu leisten. Die Vorauszahlung beträgt 18 v. H. der Gewerbesteuerzahl 1943. Betriebe, für welche die Gewerbesteuerzahl 1943 durch das Finanzamt noch nicht festgesetzt ist, haben als Vorauszahlung 50 v. H. des für das Rechnungsjahr 1943 gezahlten Beitrags oder 9 v. H. der Gewerbesteuerzahl 1942 zu entrichten. Die Zahlung hat unter Angabe der Hebehinweisnummer des Beitragsbescheides für das Rechnungsjahr 1943 an eines der auf diesem angegebenen Bankkonten oder auf das Postscheckkonto 26399 zu erfolgen. Die angeforderten Beträge sind öffentliche Lathen. Rückständige Beträge werden im Verwaltungsverfahren eingezogen. (Fernsprecher in Beitragsanforderungen 103-37.) Litzmannstadt, den 20. 9. 1944. Wirtschaftskammer Litzmannstadt Dr. Holland.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Lehr- und Anlernkurs für Herbst 1944. Weibliche Lehr- und Anlernlinge der Jahrgänge 1926/27, die im November 1944

mit ihrer Einberufung zum RAD, w. J. zu rechnen haben und zur Herbstprüfung 1944 ansetzen, werden aufgefordert, sich bis spätestens zum 25. 9. in der Wirtschaftskammer, Hermann-Göbner-Str. 70, Zimmer 20, zu melden. Die Wirtschaftskammer beabsichtigt, diesen Jugendlichen vor ihrer Einberufung zum RAD, die Möglichkeit zur Ablegung der Prüfung zu geben. Wirtschaftskammer Litzmannstadt, der Dr. Holland.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. Bekanntmachung. In Neu-Joselow und Rechenhof, Gemeinde Tuchinin, Hutawiska, Amtsbez. Lancellenstädt, Ustrowo und Beribruschütz, Amtsbez. Wirkheim, Dombrowka-Wielka, Amtsbez. Görz, Königsbad, Amtsbez. Broice, Strickau und Zelgorsch, Amtsbez. Strickau, Olesnica, Amtsbez. Beldau, ist amtierender Hühnerpest festgestellt worden. Die Orte werden zum Sperrbezirk erklärt und unterliegen damit den Bestimmungen meiner viersechsenwöchentlichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943.

Litzmannstadt, den 15. 9. 1944. Der Landrat.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hilfer-Straße 67. 14.30, 17.30, 19.30. „Der Meisterdetektiv“ - Morgen 12 und Sonntag 9.30 u. 11.30 Jugendvorstellung „Der gespielte Kater“.

Capitol - Ziethenstr. 41. 14.45, 17.15, 19.45. „Komm zu mir zurück“ - Siles Sonderausgabe.

Europa - Schlageterstraße 94. 14.30, 17.30. „Ich brauche Dich“.

Ufa-Rialto - Meisnerstraße 71. 14.30, 17.30. „Meine vier Jüngens“.

Palast - Adolf-Hilfer-Straße 11. 14.30, 17.30. „Keine Angst vor Liebe“.

Adler - Buschallee 123. 17.30, 19.30, sonntags auch 14.30. „Das schwarze Schaf“ - Täglich 14.30, Sonntag 10.30, 12.30 Märchenfilme „Buntes Allerlei“.

Corso - Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30. „Nanan“ - Von Sonnabend bis Montag 10 und 12 Märchenvorstellungen, „Seld ihr alle da“.

Gloria - Ludendorffstraße 74/74. 14.45, 17.15, 19.45. „Meine vier Jüngens“.

Mal - König-Heinrich-Straße 46. 15.15, 19.30. „Wenn die Sonne wieder scheint“.

Mimosa - Roschlinie 178. 15.15, 19.30. „Peterle“.

Musik - Brednerstraße 178. 17.30, sonntags auch 15. „Der Verdächtige hat das Wort“ - Täglich 15. sonntags 10 Märchenfilm „Schnee-Weißchen und Rosenrot“.

Palladium - Böhmsche Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12. „Zwischen Strom und Steppe“.

Roma - Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30. „Fiakerliebe“.

Wochenchau-Theater (Turm) - Meisnerstr. 62. Täglich, ständlich von 10 bis 20: 1. Sport-Sport, 2. Rundfunk im Kriege, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. die neueste Wochenchau.

Freihaus - Gloria-Lichtspiele. 17.30, 20, sonntags auch 15, Sonntag auch 13 und 15. „Immensse“.

Göbner - „VENUS“ 17.49.30, sonntags auch 14.30. „Ein Mann mit Großbüchsen“.

Kalsch - Film-Eck. 15. 17.30, 20, sonntags auch 10. „Sommerächte“.

Kalsch - Victoria-Lichtspiele. 15. 17.30, 20, Sonntag 10. Sondervorstellung „Immensse“.

Lask - Filmtheater. 15. 17.30, sonntags auch 13. „Liebesbriefe“.

Löwenstadt - Filmtheater. 17. 19.30, sonntags auch 14. „Karl und der Fremde“.

Ostrowo - Corso-Lichtspiele. 15. 17.30, 20, sonntags auch 10. „Drei tolle Mädchen“.

Ostrowo - Apollo. 15. 17.30 und 20, sonntags auch 10. „Zirkus Renz“.

Pabianitz - Capitol. 17. 19.30 „Immensse“ - 15. Märchenvorstellung „Rotkäppchen“.

Pabianitz - Luna. 17. 19.30. „Der Tiger von Eschnapur“ - 15. Märchenvorstellung „Rotkäppchen“.

Sollau - Schauburg-Lichtspiele. 20. Die beiden Schwestern.

Tuchinin - Lichtspielhaus. 17 und 19.30, sonntags auch 14.30. „... reitet für Deutschland“.

Turk - Lichtspielhaus. „Nora“.

Wirkheim - Kammerspiele. 16.30, 19, sonntags auch 14. „Zaubergeige“.

Jugendliche zugelassen. ** über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen.

DAF-ANZEIGEN

Volkbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisnerstraße 94. Perurr 123-02.

Vortragsdienst: Heute, Freitag, den 22. September 1944, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal: Dr. Helmut Flechner, Litzmannstadt, spricht über „Anton Bruckner und sein Werk“ unter besonderer Berücksichtigung seines symphonischen Schaffens. Ein Vortrag für Musikfreunde, der von Schallplatten umrahmt wird. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörkarte 30 Rpf.

Offene Stellen.

Bleichermeister von größerer Textilfabrik, Nähe Litzmannstadt, für sofort gesucht. Angebote mit handschriftl. Lebenslauf u. A 3158 an LZ.

Eingestellt wird ab sofort tüchtige Bürokräft. Verlangt wird Stenogramm, Schreibmaschine und gutes Auffassungsvermögen. Ausbildung im Sanitätsdienst erwünscht. Bewerbung ist unter Beifügung eines Lebenslaufes an die DRK-Kreisstelle Schieratz zu richten.

Buchhalter, ehemaliger Finanzbeamter, Hochhandelschule, mit Lohnabrechnung und Führung der allgemeinen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung ab sofort. 2903 LZ.

VERKAUFE

Huffelt bei Kossel & Co., Meisterhausstr. 68, Perurr 111-21.

VERLOREN

Am Sonntag, 17. 9., zwischen 12 u. 13 Uhr, in der Straßenbahn Nr. 1 oder Nr. 4 eine Handtasche, aus Schmirgelflöchten, mit Volksliste, HJ-Ausweis und Gesundheits-Ausweis der Ruth Maritzig verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung bis 18 Uhr in der Mährerei Jodok und Lausse, Adolf-Hilfer-Straße 167, Ruf 191-16 u. ab 19 Uhr Neudorf-Str. 3, W. S. Ruf 188-99, abzugeben.

Originalkeits-Beschneidung Nr. 13 944 des Reichsverbandes für Hundewesen zum Bezug von Hundekuchen verloren. Abzugeben: Stark, Deldorfer Str. 42.

CAPITOL

14.45, 17.15, 19.45

Erstaufführung

Komm zu mir zurück

mit Marina v. Dymar, Ada Goll, Charlott Danderl, Albert Matternstock.

Ein sommerlicher Spuk, das bitterste Märchen vom Glück und von den Irrtümern verliebter Menschen.

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Die neueste Wochenchau wird vor dem Hauptfilm gezeigt.

Vorverkauf täglich ab 11 Uhr.

Meine vier Jüngens

Ein dramatischer Tobisfilm vom Schicksal einer deutschen Frau und Mutter.

Käte Haack, Herm. Speelmanns, Brun Iöbel, T. Paul-Harding.

Wochenchau nach dem Hauptfilm.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

14.30 17.00 19.30

RIALTO

Herrn Sauerfüß ins Stammbuch

Nichts ist ihm recht zu machen, dem Herrn Sauerfüß: Der Hering ist ihm nie sauer und der Padding nie süß genug. Dabei liegt der Fehler nur bei ihm, denn je mehr er würtzt und stift, desto mehr stumpft sein Gumen ab. Und besonders bei Süßstoff tut er des Guten stets zuviel.

Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar

Zur Milch

In Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsam-ergiebige Söuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährpeife